



MASERATI



AUTOZENTRUM WEST

www.maserati-west.ch

Piccardstrasse 1 • 9015 St. Gallen • Tel. 071 311 66 66

21. Rheintaler Wirtschaftsforum:**Neues denken,
Neues schaffen**

Seite 5



«Das Tempo hat zugenommen»

Christian Lindner ist seit 2013 Bundesvorsitzender der deutschen FDP sowie ehemaliger Unternehmer der New Economy. Ein Gespräch über politische Niederlagen und die Position der Schweiz.

Seite 16

International
School St.Gallen
bereit werden
für die Welt



www.issg.ch

Christian Jakob AG

christianjakob.ch



Freude am Fahren



SONNENTANKWAGEN.

**DAS ERSTE BMW 2er CABRIO.
WELCOME EDITION INKLUSIVE DRIVING
ASSISTANT BIS 31. MAI 2015.**

christianjakob.ch

Schuppisstrasse 9
9016 St. Gallen
Tel. 071 282 49 69

Unterdorfstrasse 85
9443 Widnau
Tel. 071 727 20 40

www.christianjakob.ch



Das Rheintal als das «bessere Silicon Valley»

Nichts ist mehr einfach das, was es mal war, alles wird als zukunftsweisend propagiert und mit knalligen Zusätzen versehen, beispielsweise dem berühmten «2.0» oder – um das noch zu toppen – «3.0». Kaum verwunderlich deshalb, dass inzwischen auch von der «Wirtschaft 2.0» die Rede ist. Gemeint sind damit Umwälzungen, die aufgrund der neuen technologischen Möglichkeiten einsetzen. Diese Entwicklung lässt sich kaum aufhalten. Entscheidend ist, dass Unternehmer angesichts der fortschreitenden Digitalisierung diejenigen Grundsätze nicht verdrängen, die immer gleich bleiben: Der Gewinn ist immer noch das Ergebnis aus der Rechnung «Umsatz minus Kosten», ob analog oder digital...

Am Rheintaler Wirtschaftsforum war die «Wirtschaft 2.0» das bestimmende Thema. Wie wir es von diesem Anlass her kennen, geschah das aber nicht abgehoben, sondern praxisbezogen. Es waren reale Unternehmen und Unternehmer, die zeigten, wie sich die Digitalisierung auswirkt und wo die Wirtschaft gefordert ist. Das ist der grosse Unterschied zum allgemeinen 2.0-Wahn, wie er andernorts ausgelebt wird. Das Rheintal hat schon oft bewiesen, dass es eine Art «bessere Ausgabe» des Silicon Valley ist. Punkto Innovationskraft und Risikobereitschaft kann sich die Region mit anderen Standorten rund um den Globus messen. Hier ist das aber gepaart mit ganz konservativen Qualitäten: Leistungsbeurteilung, Fleiss, Bodenständigkeit, Bescheidenheit. Genau so geht das Rheintal auch mit dem Thema 2.0 um: Man rennt nicht einfach einem Trend nach, sondern fragt ganz pragmatisch: Wie lassen sich neue Technologien nützen?

Dennoch ist es der richtige Ansatz, jedes Jahr auch Köpfe von ausserhalb einzuladen, die wertvolle Anstösse geben. Wenn der Chef von Google Schweiz Einblick in die Visionen der weltweit führenden Suchmaschine gibt, ist das hochinteressant. Es gilt allerdings, die Einschätzungen und Prognosen der digitalen Experten richtig zu werten und umzusetzen. Ostschweizer Unternehmen laufen in der Regel nicht Gefahr, blindlings ihr Geschäftsmodell über den Haufen zu werfen, um eine 2.0-Vision zu realisieren. In diesem Sinn gilt: An Bewährtem festhalten und Neues wagen. Eine Kombination, die im Rheintal schon lange gelebt wird.

Natal Schnetzer
Verleger



SPECIAL zum Rheintaler Wirtschaftsforum 2015

Impressum

Magazin LEADER, MetroComm AG, Bahnhofstrasse 8, 9001 St.Gallen, Telefon 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51, leader@metrocomm.ch, www.leaderonline.ch | Verleger: Natal Schnetzer | Redaktion: Marcel Baumgartner (Leitung), baumgartner@insom.ch | Fotografie: Tiziana Secchi | Geschäftsleitung: Natal Schnetzer, nschnetzer@metrocomm.ch | Anzeigenleitung: Martin Schwizer, mschwizer@metrocomm.ch | Marketingservice/Aboverwaltung: Vreni Zäch, info@metrocomm.ch | Abopreis: Fr. 60.– für 18 Ausgaben | Erscheinung: Der LEADER erscheint 9x jährlich mit Ausgaben Januar/Februar, März, April, Mai, Juni, August, September, Oktober, November/Dezember, zusätzlich 9 Special-Ausgaben | Gestaltung: Tammy Rühli, truhli@metrocomm.ch | Druck: Ostschweiz Druck AG, 9300 Wittenbach | LEADER ist ein beim Institut für geistiges Eigentum eingetragenes Markenzeichen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verleges. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. ISSN 1660-2757

printed in switzerland



Ostschweiz Druck

Kataloge · Zeitschriften · Bücher · Werbeprospekte

www.ostschweizdruck.ch

Der Amateur.

Der Profi.



$$1 + 1 = \frac{\ln e^{\sqrt{625}} \cdot \left(\sqrt[3]{6^3} \cdot \sin \left(\lg 10^{\sqrt[3]{27}} \cdot \frac{51}{12} \right) \right)^{\circ} + 4! + \frac{\ln e^{\circ}}{\pi^{27}} + \cos 360^{\circ}}{\int_1^4 \frac{1dx}{2\sqrt{x}} + 3\sin 30^{\circ} - 4(\sin 30^{\circ})^3} =$$

Der Profi Personalmanagement

Altstätten · Vaduz · www.derprofi.ch · profi@derprofi.ch



Neues denken, Neues schaffen

Mehr als 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wirtschaft, Politik und Sport erlebten am 23. Januar einen inspirierenden Jahresauftakt und diskutierten über die digitale Revolution, neue Arbeitsformen und die damit verbundenen Veränderungen und Neuanfänge.

Text: Andrea Haag **Bilder:** Tiziana Secchi

Der Ruf der Jugend war schon vor über 2000 Jahren schlecht, und auch heute weckt jener der Generation Y in vielen Unternehmen Skepsis und Misstrauen. Es ist von «Kuschel-Kohorte» die Rede, von einer «Weicheier-Generation». Zu Unrecht, wie Kerstin Bund, Buchautorin und «Zeit»-Redaktorin

gitalen Revolution getriebener Unternehmen. Die Generation Y bringe in dieser schnellen, mit vielen Wandeln behafteten Zeit unter anderem wichtige Eigenschaften mit: Flexibilität und Innovationsfähigkeit, kombiniert mit einer Sach- statt Machtorientierung.

«Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses bewirkt wohl ein ausserordentlich anspruchsvolles Wirtschaftsjahr 2015.»

in ihrem Auftaktreferat am 21. Rheintaler Wirtschaftsforum eindrücklich darlegte. Die Kinder der «Helikopter-Eltern» definierten Mitsprache, Selbstbestimmung und Macht anders als ihre Vorgängergenerationen. Dies sei in der neuen digitalen Welt der Wissensgesellschaft auch kein Nach-, sondern ein grosser Vorteil – mitunter sogar bester Dünger für die Weiterentwicklung moderner, von der di-

Ostschweizer Wirtschaft gefordert

Wie schnell sich heute Vorzeichen ändern und Flexibilität und Wandel gefragt sein können, darüber sprach auch der St.Galler Volkswirtschaftsdi- rektor Benedikt Würth in seiner Begrüssungs- ansprache: Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses bewirke wohl ein ausserordentlich anspruchsvol- les Wirtschaftsjahr 2015. «Der Kanton St.Gallen ist überdurchschnittlich geprägt von einer exportorien- tierten Hightech-Industrie. Der starke Franken hat über Nacht zu einer neuen Situation geführt – nicht nur für die Industrie, sondern auch für den Touris- mus. Die Politik muss nun konsequent Zusatzlasten für die Unternehmen vermeiden.»



45° 1' 33" N 14° 34' 31" E
gw-world.com/explore

*Whenever we move,
we go further for your business.*



Entdecken Sie unsere Welt
der Logistik:
www.gw-world.ch
T +41.58.458.5555

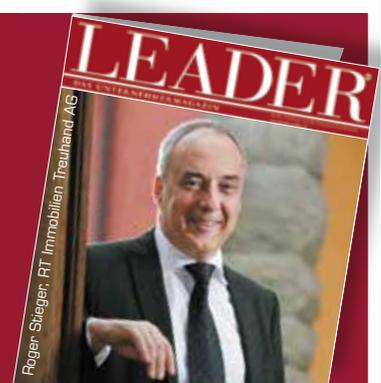
Gebrüder Weiss 
Transport und Logistik



architektur
generalplanung
projektentwicklung
www.rlc.ch

Leader. Das Ostschweizer Unternehmernmagazin.

Leader lesen
LEADER®



Wussten Sie schon, dass es nun auch eine Ostschweizer Ausgabe des Standardwerks «Who's who» gibt? Und zwar die Liste unserer Abonnenten. Die führenden Persönlichkeiten unserer Region finden Sie hier – im Magazin oder unter der Leserschaft. Denn wir setzen auf Qualität statt Quantität, auf Klasse statt Masse. – Elitär, finden Sie? Da haben Sie völlig Recht.

www.leaderonline.ch



Von Tradition und Technologiesprüngen

An diesem Wirtschaftsforum war viel von Neuanfängen und Herausforderungen die Rede. Albrecht Hornbach, Vorstandsvorsitzender der Hornbach-Gruppe, zeigte in seinem Referat auf, wie ein traditionsreiches deutsches Familienunternehmen den Sprung in die neue Welt schafft, und Christian Lindner, der Bundesvorsitzende der deutschen FDP, sprach darüber, wie sich eine Partei unter schwierigen Bedingungen komplett neu erdenken und aufstellen muss.

Der Kanton St.Gallen ist überdurchschnittlich geprägt von einer exportorientierten Hightech-Industrie.

Welche Faktoren beeinflussen die Innovationskultur? Welche Rollen spielt das Internet bei Unternehmensentwicklungen? Patrick Warming, Country-Direktor Google Schweiz, sprach über die Technologiesprünge und die damit verbundenen Herausforderungen für Unternehmen und ihr Management.

Das Who-is-who trifft sich

Der Blick auf die digital Revolution und eine mögliche Zukunft konnte am 21. Rheintaler Wirtschaftsforum dann bei scheinbar altmodischen Netzwerk-Gelegenheiten mit Lunch, Pausenkaffee oder Apéro

versüsst oder aber entsprechend gewürzt werden. René Wuffli, Präsident des Arbeitgeberverbandes Rheintal, der Patronatsgeber des Rheintaler Wirtschaftsforums in Widnau, holte die Teilnehmenden nach der Wettbewerbsverlosung und vor dem traditionellen Networking-Apéro ins Hier und Jetzt: «Auch die Digital Natives sind letztlich nur Menschen.»

Plaston-Gruppe gewinnt Preis der Rheintaler Wirtschaft

Der Preis der Rheintaler Wirtschaft ging dieses Jahr an die Firma Plaston, die sich als Innovationstreiber im Bereich Kunststoffteile weltweit einen Namen gemacht hat. Das international tätige Unternehmen mit Hauptsitz in Widnau ist ein auf die Kunststoffverarbeitung spezialisiertes Unternehmen. Der Industriebetrieb mit weltweit 450 Mitarbeitenden und einem Umsatz von knapp 100 Millionen Franken hat Produktionsstandorte in Tschechien und China sowie einen Vertriebsstandort in den USA. Aufgeteilt in zwei Unternehmensbereiche, stellt das Unternehmen industrielle Verpackungslösungen sowie Luftbehandlungssysteme (z. B. Luftbefeuchter der Marke Boneco) her. Aushängeschild der Produktion sind die roten Plastikkoffer für Hilti. Das Unternehmen ist im Familienbesitz: Roland Frei, Gründer des Unternehmens, übergab vor Kurzem das Verwaltungsratspräsidium seinem Sohn Jörg Frei.





Wenn Geld allein nicht mehr glücklich macht

In ihrem Buch «Glück schlägt Geld» zeigt die Wirtschaftsjournalistin und Schriftstellerin Kerstin Bund auf, wie die Generation Y – gemeint sind die Jahrgänge zwischen 1980 und 1995 – die Arbeitswelt für alle reformieren könnte. Voraussetzung sei die Bereitschaft der Wirtschaft, bei dieser Entwicklung mitzuziehen.

Text: Linda Hatschaduryan Bild: Tiziana Secchi

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit, in der es immer um rasante Entwicklung und Produktivität geht. Die menschliche Arbeitskraft sollte am besten einer Maschine gleichkommen und ebenso viel Kapazität wie Leistung erbringen. Das Resultat ist oftmals unschön: Arbeitskräfte werden zu Krankheitsfällen, Ältere haben auf dem Arbeitsmarkt keine Chancen mehr. Wirtschaftsjournalistin Kerstin Bund zeigt in ihrem Buch «Glück schlägt Geld» auf, dass – egal ob bei Jung oder Alt – der Wunsch nach gesunden Arbeitsverhältnissen identisch ist. Die Generation Y verlange nach Selbst-

lung reagieren müsse: «Wenn Unternehmen weiterhin so organisiert sind wie im Moment, laufen wir Gefahr, dass es irgendwann zu Führungslosigkeit kommt. Führung kann aber auch anders organisiert werden. Zum Beispiel durch Doppelspitzen.»

Auf Lebensphasen eingehen

Durch flexiblere Arbeitsmodelle oder flachere Hierarchien könne man mehr auf jeweilige Lebensphasen des Arbeitnehmers eingehen. «Grosskonzerne wie Microsoft oder Bosch bieten zum Beispiel flexible Arbeitszeiten an und fördern verschiedene Karrierepfade», äusserte sich Kerstin Bund gegenüber dem deutschen Magazin «The European» auf die Frage hin, wie die Unternehmen auf ihre Mitarbeiter reagieren.

Kerstin Bund weist auch auf Studien hin, die zeigen, dass jemand, der autonom arbeitet und Verantwortung trägt, viel motivierter und engagierter ist. Er habe dann nämlich das Gefühl, etwas beeinflussen zu können und sei zugleich frei in seiner Arbeit. Des Weiteren zeigt sie in ihrem Buch auf, dass es für die kommenden Jahre wichtig wäre, sich um konkrete Ideen für die Wirtschaft zu kümmern. Man wolle ja schliesslich arbeiten, so die Expertin weiter. Und: Geld alleine mache niemanden mehr glücklich.

«Das schnelle Leben fordert seinen Tribut. Die Generation Y sagt Nein dazu.»

bestimmung, erklärt sie. Das komme nicht von ungefähr: Menschen, welche Familie und Berufsalltag nicht mehr gut unter einen Hut bringen, seien oft gezwungen, nach anderen Arbeitsmodellen Ausschau zu halten. «Ein Manager in Teilzeit? Kaum denkbar», schreibt Kerstin Bund in ihrem Buch.

Wertschätzung ist gefragt

Das schnelle Leben fordert seinen Tribut. Die Generation Y sagt Nein dazu. Man möchte sich einbringen und nicht Stunden abarbeiten, welche nur dazu dienen, Rechnungen zu bezahlen. Kerstin Bund erklärt in ihrem Werk, dass ihre Generation Wertschätzung für erbrachte Leistung hören möchte statt noch mehr in gleicher Zeit zu leisten.

Die Thesen der Buchautorin werden auch von anderen Quellen gestützt: Der Ölkonzern Shell etwa beauftragt seit 1953 unabhängige Forschungsinstitute damit, die Sichtweise von Jugendlichen zu dokumentieren. Die Shellstudie von 2010 beweist, dass diese Bandbreite an Jahrgängen eine ausgeprägte Fleiss- und Leistungsbereitschaft besitzt und nicht als faul abgestempelt werden darf. Kerstin Bund ist der Meinung, dass die Wirtschaft auf diese Entwick-

Zur Person

Die 1982 geborene Kerstin Bund ist Wirtschaftsredakteurin der Wochenzeitung «Die Zeit». Sie hat Kommunikationswissenschaft und Wirtschaft an der Universität Hohenheim studiert und Journalismus an der Axel Springer Akademie in Berlin gelernt. 2009 kam sie als Redaktorin ins Wirtschaftsressort der Zeit. Im März 2014 ist ihr Buch «Glück schlägt Geld – Generation Y: Was wir wirklich wollen» im Murmann Verlag erschienen. Für ihre engagierte Berichterstattung hat Bund unter anderem den Ernst-Schneider-Preis für Wirtschaftsjournalismus erhalten.



*Kerstin Bund,
Wirtschaftsjournalistin
und Autorin*



*Patrick Warnking,
Country-Direktor
Google Schweiz*

Tipps vom Suchmaschinen-Giganten

Google ist der Marktführer unter den Suchmaschinen im Internet und eine der wertvollsten Marken der Welt. In Zürich betreibt der Web-Konzern ein Forschungs- und Entwicklungszentrum. Patrick Warning (*1967), Country Manager von Google Schweiz, referierte am Rheintaler Wirtschaftsforum nicht nur über das Erfolgsmodell von Google, sondern zeigte auch auf, wie sich die technologischen Entwicklungssprünge auf Unternehmen auswirken.

Text: Linda Hatschaduryan Bild: Tiziana Secchi

Google ist ein globales Phänomen. Auf lokale Präsenz verzichtet der Suchmaschinen-gigant dennoch nicht. Seit rund zehn Jahren ist Google in Zürich aktiv. Mittlerweile arbeiten hier rund 1500 Personen aus 75 Nationen. Ende 2014 wurde bekannt, dass das Forschungs- und Entwicklungszentrum von Google in der Schweiz massiv ausgebaut werden soll. Dafür wurden rund 50 000 Quadratmeter zusätzliche Bürofläche angemietet – mit entsprechendem personellen Ausbau.

«Heute nutzen zwei Milliarden Menschen das Internet, in 20 Jahren werden es über sieben Milliarden sein.»

Schutz der eigenen Daten

Patrick Warning kam also mit einer Erfolgsgeschichte im Gepäck ins Rheintal. Allerdings wird die Dienstleistung von Google nach den ersten Jahren der Euphorie heute kritischer betrachtet. Im Fokus stehen der Datenschutz und die Fragen, wie viel Google über seine Nutzer weiss und was mit diesen Informationen geschieht. Warning selbst ist ein Beispiel dafür, dass sich Nutzer durchaus schützen können, wenn sie das konsequent tun: Über das Privatleben des Country Chef findet sich kaum etwas im Netz.

Entsprechend stellt sich Warning auf den Standpunkt, Google sei nicht verantwortlich dafür, was der Einzelne online publiziere und was nicht; die Aufgabe der Suchmaschine sei es, den Menschen zu helfen, das Gesuchte im Internet zu finden. Angesichts der Tatsache, dass der Zugang zu Informationen nicht überall auf der Welt so schnell und einfach möglich ist wie in unseren Breiten, ist der Google-Mann überzeugt, dass diese Dienstleistung immer bedeutender werde. Gegenüber dem «Tages-Anzeiger» meinte Warning, nach seiner Vision des Internets in 20 Jahren befragt: «Heute nutzen zwei Milliarden Menschen das Internet, in 20 Jahren werden es über sieben Milliarden sein. Das wird einiges an Dynamik bringen, auch an Demokratie. Sehr vie-

le Menschen in aller Welt werden Zugang zu guten, kostenlosen Ausbildungsprogrammen bekommen.»

Umwälzung der Geschäftswelt

Solche entwicklungspolitischen Ansätze standen vor dem Ostschweizer Publikum allerdings nicht im Vordergrund. Hier ging es vielmehr um die Frage, wie sich das Internet im Allgemeinen und Google im Besonderen für Unternehmen nutzen lässt. Patrick Warning führte aus, wie unsere Art des Netzwerkens, der Kundenbeziehung und des Dialogs durch die Digitalisierung verändert wird, welche Chancen sich daraus ergeben, aber auch, welche Herausforderungen dadurch entstehen.

Warning sprach von «exponentiellen Entwicklungssprüngen der Technologie in vielen Branchen» und zeigte auf, welche Faktoren diese Entwicklung noch beschleunigen. Für die ganz praktische Anwendung bei den Zuhörern geeignet waren dann seine Ausführungen rund um neuartige Konzepte für Sales und Marketing in Unternehmen.

Zur Person

Patrick Warning ist seit 2007 bei Google und leitete in Deutschland als Industry Leader die Google Sales Teams für die Branchen Local, Media, Entertainment und Public. Der Deutsche studierte zuvor Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Marketing an der Universität des Saarlandes. Erste Berufserfahrung nach dem Studium sammelte er als Produktmanager für Digitales Fernsehen in der Kirch-Gruppe, später als Key Account Manager, Verkaufs- und Commercial Director bei SevenOne, dem Vermarkter der ProSiebenSat1 Media AG. Parallel dazu absolvierte Warning einen MBA in Berlin, an der Universität Bocconi in Mailand und an der Stern University in New York. 2011 übernahm er die Geschäfte der Google-Niederlassung in Zürich, die das grösste Forschungs- und Entwicklungszentrum von Google ausserhalb der USA ist.



*Auszeichnung zum 60. Geburtstag:
Albrecht Hornbach*

Die Weitergabe des Feuers

Wie kann ein Familienunternehmen über Generationen hinweg die Balance halten zwischen Tradition und Fortschritt? Ist Geschichte Ballast oder der Humus, auf dem Neues entstehen kann? Wo steht das Unternehmen Hornbach heute? Antworten auf diese Fragen gab am Rheintaler Wirtschaftsforum Albrecht Hornbach, Vorstandsvorsitzender der Hornbach Holding AG.

Text: Michael Brunner **Bild:** Tiziana Secchi

Albrecht Hornbach, Referent am 21. Rheintaler Wirtschaftsforum, wurde zum Jahreswechsel eine ganz besondere Ehre zuteil: Der Vorstandsvorsitzende der Hornbach Holding AG wurde für sein unternehmerisches und wohltätiges Wirken mit dem Bundesverdienstkreuz am Band ausgezeichnet. «Albrecht Hornbach hat sich im unternehmerischen und berufsständischen Bereich sowie auf sozialer und kultureller Ebene grosse Verdienste für die Gesellschaft erworben», sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer, die Hornbach die Auszeichnung übergab. Die Rheinland-Pfälzerin würdigte Hornbachs berufliches Wirken und bezeichnete

im August 2014 im Alter von 84 Jahren gestorben ist. Er wird als Pionier der Branche bezeichnet. Er setzte Massstäbe – etwa, indem er das Unternehmen an die Börse brachte und so das Wachstum beschleunigte. Dass Hornbach inzwischen über 140 Filialen betreibt, 16 000 Mitarbeitende beschäftigt und rund 3,4 Milliarden Euro umsetzt, ist grösstenteils das Verdienst von Otmar Hornbach.

An diese Erfolgswerte gilt es auch in Zukunft anzuknüpfen. Mit Albrecht Hornbach sitzt an der Unternehmensspitze ein Mann, dem das gelingt. Er stellt die Weichen auf Wachstum, ohne die sozialen Kompetenzen zu vernachlässigen. Die Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz belegt das nun quasi schwarz auf weiss. Schon 2010 schrieb die «Süddeutsche» über den 60-Jährigen: «Der Chef der Hornbach-Holding könnte sich vieles leisten: einen teuren Sportwagen, eine schicke Yacht und ein prestigeträchtiges Flugzeug. Doch er braucht es nicht.» Hornbach stelle Bescheidenheit über die Selbstdarstellung, Angeber könne er nicht ausstehen.

Dass Hornbach inzwischen über 140 Filialen betreibt, 16 000 Mitarbeitende beschäftigt und rund 3,4 Milliarden Euro umsetzt, ist grösstenteils das Verdienst von Otmar Hornbach.

ihn als vorbildliche Unternehmerpersönlichkeit. «Als Vorstandsvorsitzender der Hornbach Holding AG leitet er sehr erfolgreich eines der unternehmerischen Flaggschiffe unseres Landes in fünfter Generation», so Malu Dreyer. Albrecht Hornbach widmet sich aber neben seinen wirtschaftlichen Taten auch zahlreichen ehrenamtlichen Aufgaben: 2002 gründete er etwa die Hornbach-Stiftung «Menschen in Not».

«Tradition ist Weitergabe des Feuers»

Über die tägliche Auseinandersetzung mit Tradition und Moderne im Unternehmen sprach Albrecht Hornbach am Rheintaler Wirtschaftsforum in Widnau. In seinem Referat gewährte er Einblicke in sein Leben und gab Auskunft darüber, wie ein Familienunternehmen über Generationen hinweg die Balance zwischen Tradition und Fortschritt halten kann. Albrecht Hornbach sagt: «Tradition ist Weitergabe des Feuers. Als Vorstandsvorsitzender eines Unternehmens mit 135-jähriger Unternehmensgeschichte wird es zudem immer Mut zu Neuerungen brauchen.» Mut bewies auch Vater Otmar Hornbach, der

«Basteln kein Hobby»

Oberstes Ziel, so Albrecht Hornbach, sei bei allem, die schon 1877 gegründete Firma als selbstständiges Familienunternehmen zu erhalten. Ärger über Investoren, Analysten und Journalisten vergisst der Vater von vier Kindern und Besitzer eines jungen Jagdhundes bei Musik. Mit Blick auf die Firma hat der begeisterte Marathonläufer Hornbach schon einiges aufgebaut. Der Deutsche leitet das börsennotierte Familienunternehmen zusammen mit seinem Bruder Steffen. In die Hornbach-Baumarkt-AG eingetreten ist er 1991, nach einigen Jahren Tätigkeit in einem Ingenieurbüro für Tragwerksplanung und als Geschäftsführer einer Grundstücksentwicklungsgesellschaft. In seiner Verantwortung lag zu Beginn die Entwicklung neuer Märkte (Bauwesen und Einrichtungsplanung). Nachdem er 1998 Vorstandsvorsitzender der Hornbach-Baumarkt-AG wurde, verlagerte sich seine Verantwortung auf die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit, Revision und Umwelt.

«Der Gesslerhut wird bei uns nur zu gern begrüsst»

Christian Lindner (*1979) ist seit 2013 Bundesvorsitzender der deutschen FDP sowie ehemaliger Unternehmer der New Economy und Unternehmensberater. Im Gespräch mit dem LEADER sagt er, welchen Weg er mit der Partei einschlagen will und ob sich die Schweiz mit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative ins Abseits manövriert hat.

Interview: Marcel Baumgartner Bild: Tiziana Secchi

Christian Lindner, Sie sprachen am Rheintaler Wirtschaftsforum zum Thema «Ordnung auf dem Datenmarkt». Hatten Sie keine Lust, über «Ordnung in der FDP» zu sprechen?

Big Data ist eine enorme Chance für mehr Effizienz und Innovation. Aber als Liberaler kann ich nicht hinnehmen, wenn Menschen gläserne Bürger wider Willen werden. Das Private und das Öffentliche fallen nur in totalitären Gesellschaften zusammen. Es ist auch inakzeptabel, dass einzelne Konzerne so mächtig werden, dass sie Konkurrenz unterbinden und ihren Geschäftspartnern die Bedingungen diktieren können. Deshalb ist «Ordnung auf dem Datenmarkt», also unser aller Privatheit und den fairen Wettbewerb zu verteidigen, für mich das dringlichere Problem.

«Europa und der Westen insgesamt sind in eine Defensive geraten.»

Und dennoch: Ihre FDP musste auch kürzlich wieder herbe Verluste hinnehmen. Es scheint fast so, als dass liberales Gedankengut heute keine Wähler mehr mobilisieren könne...

Eigenverantwortung, Leistungsbereitschaft, Weltoffenheit und Toleranz – diese Werte teilen viel mehr Menschen, als uns momentan wählen. Meine Partei hat kein Problem wegen ihres liberalen Gedankenguts. Viele haben aber die Prinzipienfestigkeit der FDP bezweifelt, weil sie nicht für zentrale Vorhaben wie eine Steuerreform gekämpft hat. Deshalb fehlt der FDP heute noch die Kraft, wieder hinreichend viele Menschen für ihre Ziele zu mobilisieren. Als ich mich um den Vorsitz beworben habe, war mir klar, dass wir eine lange und harte Wegstrecke vor uns haben würden.

Was treibt Sie nach diesen Niederlagen noch an?

Deutschland ist ein weltoffenes und wirtschaftlich starkes Land. Wir wollen, dass dies auch für die Ge-

neration der Kinder und Enkel so bleibt. Der sozialdemokratische Mainstream setzt aber eher auf das Verteilen als auf das Erwirtschaften des Wohlstands. Der andere Pol sind Parteien, die Protest und Nostalgie mischen. Ich sehe also nicht nur den Wohlstand, sondern auch die innere Liberalität der Gesellschaft in Gefahr. Damit will ich mich nicht abfinden. Ich habe zudem nie mit einer schnellen Trendwende gerechnet. Nach unserer Niederlage bei der Bundestagswahl 1998 hat es auch bis Mitte 2000 gebraucht.

Aber Sie würden heute ihre Aussage, wonach für die FDP die Zeit der Trauer vorbei sei, nicht mehr wiederholen, oder?

Doch, natürlich. Bei uns trauert keiner mehr. Wir arbeiten. Und diese Pionierarbeit macht sogar Freude.

Weiter sagten Sie, dass die Partei vom Fundament her erneuert werden müsse. Wird die FDP in einigen Jahren nicht mehr vergleichbar mit der heutigen Partei sein?

Die FDP hat eine grosse Tradition, die ich wieder aufnehmen will. Marktwirtschaft, Rechtsstaat und Toleranz – das ist und bleibt unser klassisches Profil.

In der Schweiz war die FDP dereinst die dominierende Partei. Das ist jedoch Vergangenheit. Linke und Rechte holen die Wähler ab. Und neu erschaffene Parteien holen sich mit Trendthemen zumindest kurzfristig auch einen Teil des Kuchens. Um wieder den Begriff der «Ordnung» aufzunehmen: Ist Politik heute unübersichtlicher als früher?

Das Tempo hat zugenommen, die Komplexität der Themen ebenfalls. Auseinandersetzungen finden deshalb leider eher oberflächlich statt. Meiner eigenen Partei habe ich empfohlen, sich gerade in diesen Zeiten dem Opportunismus zu versagen. Gerade weil die Welt sich ändert, geben die klassischen Werte Orientierung.



*Christian Lindner,
Bundesvorsitzender der deutschen FDP:*

*«Ich bin prinzipiell für
möglichst niedrige Steuern.
Die müssen aber gezahlt
werden.»*

Die Schweiz sorgte mit der Annahme zur Masseneinwanderungsinitiative für weltweite Schlagzeilen. Wie beurteilen Sie diese Stossrichtung der Eidgenossen?

Ich bedauere das. Leider passt es in das grosse Bild. Europa und der Westen insgesamt sind in eine Defensive geraten. Das sieht man an Ihrer Masseneinwanderungsinitiative, durch die die Freizügigkeit beschnitten wird. Oder bei uns an der Debatte um das transatlantische Freihandelsabkommen, die Ängsten vor gechlortem Geflügel mehr Raum gegeben hat als der Chance für Wachstum und die Definition weltweit gültiger Standards. Heute machen die Europäer vier Prozent der Weltbevölkerung aus. Am Ende dieses Jahrhunderts, also übermorgen, werden wir noch zwei Prozent sein. Ist das wirklich die Zeit, wieder kleiner und nationaler zu denken?

«Gerade die Schweiz als Willensnation sollte mehr auf die Werte und Ziele, die jemand vertritt, schauen als auf seine regionale oder ethnische Herkunft.»

Ich bin dafür, die Defizite Europas zu beseitigen, um in den grossen Fragen zukünftig mehr Gemeinsamkeit zu haben. Und dann auch in transatlantischer Partnerschaft mit den grossen Demokratien Nordamerikas.

Kann die Schweiz solche «Sonderbehandlungen» fordern? Oder läuft unser kleines Land Gefahr, an den Rand gedrängt zu werden?

Solche Entscheidungen führen immer zu Reaktionen. Ich kann die Ängste vor dem Verlust von kulturellen Identitäten verstehen. Aber gerade die Schweiz als Willensnation sollte mehr auf die Werte und Ziele, die jemand vertritt, schauen als auf seine regionale oder ethnische Herkunft. Ich hoffe also auf ein Umdenken.

Zur Person

Seit 2013 ist Christian Lindner Bundesvorsitzender der deutschen FDP und Vorsitzender der liberalen Landtagsfraktion in Nordrhein-Westfalen. Er gehörte dort dem Landtag von 2000 bis 2009 an, bevor er 2009 in den Deutschen Bundestag wechselte. Im gleichen Jahr wurde Lindner Generalsekretär der damaligen Regierungspartei FDP. 2012 führte er seine Partei als Spitzenkandidat zurück in den Landtag. Lindner studierte Politikwissenschaft, Öffentliches Recht und Philosophie in Bonn. Von 1997 bis 2004 war er unternehmerisch tätig. Er beschäftigt sich seit Beginn seiner Laufbahn mit wirtschaftspolitischen Grundsatzfragen sowie Technologiepolitik. Christian Lindner ist verheiratet.

Hier könnten wir nochmals eine Aussage ihres Referats aufgreifen. Privatsachen sollen privat bleiben. Eine typische FDP-Parole. Und in der heutigen Zeit immer schwer umzusetzen, In der Schweiz beispielsweise auch in puncto Bankgeheimnis...

Mein Einsatz für Privatheit umfasst nicht Schwarzgeld... Die Steuerpflicht ist keine Privat-, sondern Ehrensache. Ich bin prinzipiell für möglichst niedrige Steuern. Die müssen aber gezahlt werden. Dass auch die Schweiz eine Weissgeldstrategie verfolgt, begrüsse ich sehr. Gerade auch, weil ich die Komplizenschaft deutscher Finanzminister mit den Dieben von Daten-CDs immer abgelehnt habe.

Gibt es etwas, was die Deutschen von uns Schweizern lernen könnten?

Die Schweizer Freiheitsliebe wünsche ich mir. Der Gesslerhut wird bei uns nur zu gern gegrüsst.

Und wie ist es umgekehrt: Wo müssten wir Schweizer umdenken?

Sagen wir es so: Ich kenne viele weltgewandte und europäisch denkende Schweizer.

Anzeige



VERPACKUNGEN

Aus Karton und Wellpappe.

**Anfertigungen nach Mass.
Montiert oder flach.**

**Preisgünstig auch in kleinen
und mittleren Auflagen.**

 **Aeberhard AG**
Kartonagenfabrik
9424 Rheineck
Tel. 071 886 40 00

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen



Ihr **Steuerprofi** in der nahen Region



Steuerzeit – unsere Lieblingszeit.

Wir sind für unsere Kunden da, auch wenn es hektisch wird oder eben gerade dann!

Eine OBT **Steuerberatung** zahlt sich aus – wir freuen uns auf Sie!

OBT AG

Auerstrasse 31 | 9435 Heerbrugg | Telefon 071 727 11 88



Audi
Vorsprung durch Technik



Der neue Audi A3 Sportback e-tron.

Mixt Strom und Benzin perfekt zusammen.

**Wir wünschen gute Unterhaltung
am Rheintaler Wirtschaftsforum**

amag

AMAG Heerbrugg

Auerstrasse 20/42, 9435 Heerbrugg
Tel. 071 727 27 27, www.heerbrugg.amag.ch



Verglasungen und Wintergärten
 Fenster, Türen, Metallfronten
Stahlkonstruktionen
 Fassaden- und Dachsysteme
 Schlosserarbeiten
 Chromstahlarbeiten
Messebauten



Wüst Metallbau AG
 CH-9450 Altstätten
 Bafflesstrasse 16
T +41 71 757 18 18
www.wuest-metallbau.ch

WÜST
METALLBAU